



[Grafik: Cuxhavener Nachrichten / Text: Manfred Gerken und Ole Wölm]

„Verändern müssen es die Menschen selber“ „SCHmatZ“-Schüler interviewten Oberbürgermeister Arno Stabbert

cn. – Im Rahmen des „SCHmatZ“- Projektes (Schüler machen Tageszeitung) kamen Manfred Gerken und Ole Wölm, Schüler der Klasse 9b des Amandus-Abendroth-Gymnasiums, dem Oberbürgermeister ganz nahe:

SCHmatZ: Warum sind Sie in Cuxhaven Bürgermeister geworden?

Stabbert: (lachend) Nächste Frage! Ich bin in Cuxhaven aufgewachsen. Ich will in diesem Amt etwas für meine Heimatstadt tun. Man hat mich gefragt, ob ich Oberbürgermeister werden möchte. Es ist fast wie bei einer Klassensprecherwahl: Man wird gefragt und zur Wahl vorgeschlagen.

SCHmatZ: Was ist Ihre Hauptaufgabe in Ihrem Amt?

Stabbert: Ich habe zwei Hauptaufgaben: Als Oberbürgermeister leite ich die Gesamtverwaltung bzw. das „Unternehmen Stadt“ und bin Dienstvorgesetzter aller Mitarbeiter/innen der Stadtverwaltung. Die mehr in der Öffentlichkeit wahrgenommene Aufgabe ist die allgemeine Repräsentation der Stadt Cuxhaven nach außen – etwa bei Empfängen, Besuchen, Vereinsfesten etc. Außerdem gibt es für mich noch einige „kleinere“ Aufgaben. Im Falle einer Katastrophe leite ich die notwendigen Schutz- und Hilfsaktionen für das Gebiet der Stadt Cuxhaven. Auch vertrete ich die Stadt Cuxhaven in zahlreichen Institutionen und Verbänden wie z. B. dem Deutschen Städtetag, Niedersächsischen Städtetag etc.

SCHmatZ: Was gefällt Ihnen an Ihrem Beruf?

Stabbert: Man hat schon als junger Mensch viele Ideen, was man in einer Stadt verändern könnte. Als Oberbürgermeister habe ich nun die Möglichkeit, einige dieser Ideen und Gedanken auch umzusetzen.

SCHmaTZ: Was würden Sie in Cuxhaven sofort verändern, wenn Sie über alle dazu notwendigen Mittel verfügen würden?

Stabbert: Cuxhaven sollte eine Hochschule haben, damit junge Leute die Möglichkeit haben, hier zu studieren. Zusätzlich wäre es schön, einige Stadtteile zu modernisieren und in ihrer Gestaltung aufzulockern.

SCHmaTZ: Haben Sie darüber schon Vorstellungen?

Stabbert: Ja, ich würde vorhandene Großwohnanlagen gerne durch kleinere Einheiten auf größeren Flächen ersetzen und noch mehr Freizeiteinrichtungen in den einzelnen Stadtteilen schaffen.

SCHmaTZ: Wie stehen Sie zur Elbvertiefung?

Stabbert: Ich lehne die Elbvertiefung ab. Ich lehne sie allerdings nicht pauschal ab, also dass gar nichts gemacht werden kann. Wenn gesichert ist, dass wir hinsichtlich Deichsicherheit, Tourismus und Hafengewirtschaft nichts einbüßen, kann über alles geredet werden. Solange aber Hamburg von einer Fahrrinnenanpassung nur Vorteile und wir in Cuxhaven und an der Unterelbe nur Nachteile davon haben, kann es keine positive Haltung zur Elbvertiefung geben.

SCHmaTZ: Arbeitslosigkeit und Schulden steigen, Einwohner und Unternehmen nehmen ab. Warum und was dagegen tun?

Stabbert: Das ist so nicht ganz richtig! Die Arbeitslosenzahlen sinken zurzeit in Deutschland. Außerdem versuchen wir Unternehmen davon zu überzeugen, sich in Cuxhaven anzusiedeln. Der Einfluss einer Stadt ist allerdings bei solchen bundesweiten Trends gering.

SCHmaTZ: Was tut die Stadt gegen „Dauerschwänzer“?

Stabbert: Dazu kann ich nichts sagen, denn das Problem gehört zum Aufgabenbereich des Landkreises. Wie der Landkreis in dieser Situation handelt, ist mir nicht bekannt.

SCHmaTZ: Welche Ziele bzw. Veränderungen innerhalb der Stadt streben Sie an?

Stabbert: Ich wünsche mir, dass sich junge Menschen in Cuxhaven niederlassen können. Sie sollen hier Arbeit finden und eine Karriere starten können. Daher halte ich zum Beispiel auch eine Hochschule in Cuxhaven für wichtig sowie die Ansiedlung von Betrieben und Firmen, die qualifizierte Arbeitskräfte benötigen. Ich würde mir auch wünschen, dass die Jüngeren und die Älteren sorgsamer miteinander und auch mit ihrer Stadt Cuxhaven umgehen, um so Cuxhaven noch lebenswerter zu machen.

SCHmaTZ: Was halten Sie vom SCHmaTZ-Projekt?

Stabbert: Ich bin davon begeistert. Als ich von dem Projekt erfahren habe, habe ich mich u. a. für dieses Interview bereit erklärt. Ich finde es einfach notwendig, dass junge Menschen an politische Themen herangeführt und so auf ihre spätere Rolle als selbstbewusster und

eigenverantwortlicher Staatsbürger vorbereitet werden. Das SCHmaTZ-Projekt ist eine sehr tolle Sache.

SCHmaTZ: Wie würden Sie sich mit wenigen Worten beschreiben?

Stabbert: Es ist schwer sich selbst einzuschätzen, da man sich selbst nicht objektiv gegenübersteht. Ich bin oft ungeduldig und sehr stark ergebnisorientiert, weil mich eben mehr interessiert wie ein Problem zu lösen ist, statt wie dieses einmal entstand. Manchmal lasse ich es leider an Zeit fehlen für Familie und Freunde.

SCHmaTZ: Wie stellen Sie sich Ihre Zukunft in der Politik vor?

Stabbert: (lachend) Ab 2011 fange ich an, mir darüber Gedanken zu machen. Denn erst dann endet meine Amtsperiode.

CN vom 19./20.05.2007 (S. 15)